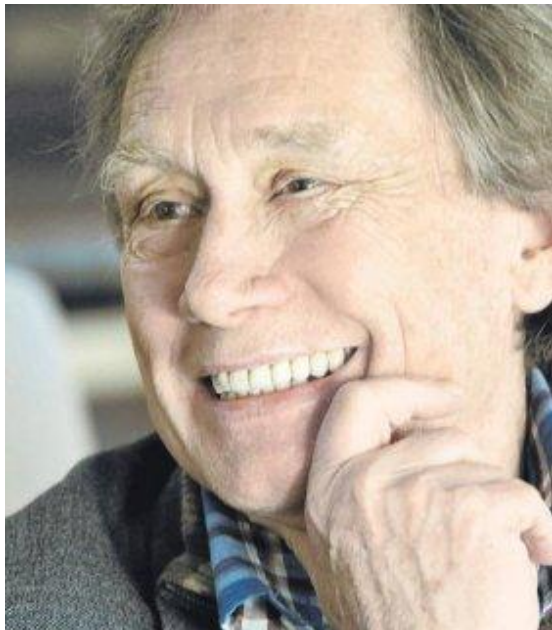


URAUFFÜHRUNG

„Kinder hören sehr viel komplexer“

Komponist Franz Hummel im Interview über seine Märchenoper „Hexen 1x1“

Er hat Opern über Gorbatschow, Beuys und Nietzsche geschrieben. Sein bekanntestes Werk ist das Musical „Ludwig II. – Sehnsucht nach dem Paradies“. Nun hat der 72-jährige Komponist Franz Hummel die Märchenoper „Hexen 1x1“ zum Text von Ursula Galli geschrieben, die am Samstag (18 Uhr) im Textil- und Industriemuseum uraufgeführt wird. *Alois Knoller* sprach mit ihm.



Der Plot der Märchenoper „Hexen 1x1“ – gemobbte Kinder, Hexen in der Fabrikhalle und habgierige Investoren – klingt kurios. Wie haben Sie sich diesem Stoff angenähert?

Seine Musik soll den Kindern, welche die Märchenoper „Hexen 1x1“ sehen, zwar Spaß machen, aber auf keinen Fall will der Komponist Franz Hummel seine junge Zuhörerschaft unterfordern, sagt er im Gespräch.

Foto: Foto: Fred Schöllhorn

Hummel: Ich finde das Libretto ganz witzig. Man muss sich als Komponist zuerst vorstellen, wie der Stoff auf der Bühne umgesetzt wird. Beim „Hexen 1x1“ ist es auf eine Nummernoper hinausgelaufen, die relativ viele gesprochene Textpassagen hat. Ich finde sie ganz gelungen.

Sie hätten eine Musik „fernab vom Gedudel“ dazu geschrieben, hieß es auf der Pressekonferenz?

Hummel: Was das betrifft, bin ich immer besonders vollmundig. Ich finde, dass heute in der Popmusik die Ohren der Kinder oft veruntreut werden. Diese billigen Musiken, die drei Akkorde kennen, finde ich für Kinder unangebracht, weil ich seit Langem weiß, dass Kinder sehr viel komplexer hören, als man glaubt. Deswegen kritisiere ich bevormundende Konzepte von Kindertheater. Man darf nicht so tun, als ob man sich zu den Kindern herunterbeugt und ihnen alles erklärt. Viele moderne Kinderstücke kranken daran.

Aber auch in Ihrer Märchenoper seien „hitverdächtige Lieder“, verspricht Dirigent Ulrich Graba. Klären Sie uns bitte auf!

Hummel: Ich habe keine Ahnung, was ein Hit ist. Mit liegt daran, dass die Musik eingängig ist, aber nicht im Sinne einer Filmmusik. Es muss eine singbare, schöne Musik sein. Aber sie muss auch gut ausgearbeitet und durchgearbeitet sein. Sie darf also nicht nur Melodie und Schrummschrumm-Begleitung sein, sondern da muss es Nebenstimmen geben, sozusagen kontrapunktische Zusammenhänge, weil die Kinder das verstehen und auch lieben.

Ist es wahrscheinlich, dass die Kinder hinterher die eine oder andere Melodie summen?

Hummel: Ja, das könnte sein. Es soll auch etwas in Erinnerung bleiben.

Wie schreibt man eine Märchenoper? Wie Engelbert Humperdinck?

Hummel: Nein, das geht nicht mehr. Aber auch nicht unbedingt davon emanzipiert, als seien wir heute viel weiter und Humperdincks Musik bedeutete nichts. „Hänsel und Gretel“ ist eine wirklich gelungene Kinderoper. Ich habe für „Hexen 1x1“ absichtlich ein quasi klassisches Orchester besetzt, damit die Kinder ein bisschen ein Gefühl dafür mitkriegen, was die klassische Musik für einen Klang hat. Ich habe da so ein Sendungsbewusstsein. Die Melodien dürfen dann ruhig pfiffig sein, durchaus auch jazzig.

Haben Sie die Musik schon im Blick darauf komponiert, dass sie von Schülern der Schwäbischen Opern- und Orchesterakademie Juventhusias aufgeführt wird?

Hummel: Ja natürlich, aber nicht dergestalt, dass ich anspruchsloser komponiert hätte. Ich habe die jungen Leute bei der Probe gehört, sie spielen prima. Erstaunlich wie pfiffig sie die Oper umsetzen. Ihr Dirigent Ulrich Graba bringt ihnen das gut bei.

Sie hatten nicht sehr viel Zeit, die Märchenoper zu komponieren. Wie schnell ist Ihnen das Werk von der Hand gegangen?

Hummel: Ich habe drei Monate daran geschrieben. Das ist immer so bei mir. Ich schreibe rücksichtslos drauflos. Es ist so, als ob man eine freie Rede spricht. Oft ist der erste Einfall der beste. Das ist dann direkt von der Situation inspiriert.

Sie werden am Samstag die Uraufführung im tim ansehen?

Hummel: Jaja, das interessiert mich sehr. Da komme ich schon.